

Walter Aspernig · Elisabeth Erber · Kurt Holter
Günter K. Kalliauer · Renate M. Miglbauer
Jutta Nordone · Peter Oman · Wilhelm Rieß

STADTMUSEUM WELS
KATALOG (3)

Stadtgeschichte 1
(Mittelalter bis Barock)

herausgegeben von
KURT HOLTER

ABBILDUNGSNACHWEIS SCHWARZWEISS

Dr. J. Nordone: I/5, III/4, 6–9, 10–15, V/17;

Dr. W. Asperng: G 12, 15, 21, 22;

H. Födisch: I/9, 22b, 29, 33, 33, II/1, 2, 3, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 29, III/24, 46, 60, IV/4, 5, 6a, c, 14, 15, 30, 35, 52, V/10–15, 13, 16, 20 bR, dV, eV, fV, 22, 30, 39, 40;

Stadtmus.: III/50, 60, V/5;

Bundesdenkmalamt, Wien: II/30, 31, G 6, 11, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 25, 27

FARBTAFFELN: Kons. H. Födisch, außer

Dr. R. M. Miglbauer: 2/1, 2; Dr. J. Nordone: 1/2, 15/1; Stadtmuseum: 3; 5/1; 6/3, 4; 8/1; 10/1; 14/1.

AUTORENVERZEICHNIS

Walter Asperng, Hofrat, Direktor, Dr. et Mag. phil., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Bundesrealgymnasium Wels, Brucknerstraße 16, 4600 Wels (W. A.)

Elisabeth Erber, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55 (E. Er)

Kurt Holter, Prof. Dr. phil., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, Maria-Theresia-Straße 3, 4600 Wels (K. H.)

Günter K. Kalliauer, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels (G. K. K.)

Renate M. Miglbauer, Dr. phil., Stadtmuseum Wels, Pollheimerstr. 17, 4600 Wels (R. M. M.)

Jutta Nordone, Dr. phil., Stadtmuseum Wels, Burggasse 13, 4600 Wels (J. N.)

Peter Oman, Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels (P. O.)

Wilhelm L. Rieß, Dr. phil., WissOR., Museumsdirektor, Wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung Stadtmuseum Wels, Burggasse 13, 4600 Wels

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wels

Herausgegeben vom Musealverein Wels
Umschlaggestaltung: Kurt Holter (s. a. III/6)
Gesamtherstellung: Welsermühl, Wels
Printed in Austria

Inhaltsverzeichnis

Kurt Holter

Einleitung: Ein Museum für Stadtgeschichte	7
---	---

Wilhelm Rieß

Die Sammlung „Stadtgeschichte“ in der Burg Wels	10
--	----

Katalog (Stadtgeschichte 1, Mittelalter bis Barock)	13
--	----

I. Walter Aspernig: Mittelalter	14
--	----

II. Wilhelm Rieß: Kaiser Maximilian I. und Renaissance	40
---	----

III. Kurt Holter: Bauernkrieg	63
--------------------------------------	----

IV. Kurt Holter: Barock I.	74
-----------------------------------	----

V. Kurt Holter: Barock II.	88
-----------------------------------	----

VI. Lapidarium (Grabsteine)	100
------------------------------------	-----

Vereinsbericht 1991–1992	119
---------------------------------	-----

Museumsbericht 1991–1992	121
---------------------------------	-----

Archivbericht 1991–1992	126
--------------------------------	-----

Verzeichnis der Farbtafeln

Tafel 1, Abb. 1: Wachstumsphasenplan von Wels, I/3 Abb. 2: Plan des Brandes der Vorstädte 1626, III/51 b	nach Seite 16
Tafel 2, Abb. 1: Plan der Ausgrabungen in der St.-Georgs-Kapelle, I/4 Abb. 2: Plan der Ausgrabungen bei den Minoriten, I/5	vor Seite 17
Tafel 3 Johannes der Ev., Detail der Glasfenster des 14. Jhs., I/28	nach Seite 32
Tafel 4, Abb. 1: Kreuztragung, 15. Jh., I/34a Abb. 2: Kreuzigung, 15. Jh., I/34b Abb. 3: Mariae Geburt, um 1488, I/35	vor Seite 33
Tafel 5, Abb. 1: Meister A. A. Totenbild Kaiser Maximilians I., II/11 Abb. 2: Laterne aus dem Sterbezimmer Kaiser Maximilians I., II/10 Abb. 3: Kaiser Maximilian I., II/3	nach Seite 48
Tafel 6, Abb. 1: Kaiser Maximilian II., II/36 Abb. 2: Kaiser Ferdinand I., II/35 Abb. 3: Kaiser Rudolf II., III/1 Abb. 4: Kaiser Matthias, III/2	vor Seite 49
Tafel 7, Abb. 1: Kaiser Ferdinand II., III/45 Abb. 2: Kaiser Ferdinand III., IV/1 Abb. 3: Maria Anna von Spanien, IV/2	nach Seite 64
Tafel 8, Abb. 1: Stephan Fadinger, III/55 Abb. 2: Wolf Caspar Scharz, IV/10 Abb. 3: Zinnkrug 17. Jh., IV/11 Abb. 4: Gewichtsatz 1665, IV/36	vor Seite 65
Tafel 9, Abb. 1: Ratskanne 1577, II/28 Abb. 2: Ledererpokal 1738, IV/43 Abb. 3: Tischlerpokal 1738, IV/44 Abb. 4: Schlosserpokal 1802, IV/45	nach Seite 80
Tafel 10, Abb. 1: Lederertriptychon, IV/24 Abb. 2: Truhe der Maurer 1791, IV/18 Abb. 3: Truhe der Fleischhauer 1712, IV/19	vor Seite 81
Tafel 11, Abb. 1: Zunftkrug der Schneider 1772, IV/32 Abb. 2: Barockuhr, 18. Jh., V/4 Abb. 3: Zunftzeichen der Maurer 1713, IV/42	
Tafel 12 Kreuzigung, 17. Jh., V/28	vor Seite 81
Tafel 13, Abb. 1: Vitrine mit Freudenthaler Gläsern, V/6 Abb. 2: Religiöses Brauchtum 18. Jh., V/21–27	nach Seite 96
Tafel 14, Abb. 1: W. A. Heindl, Marienkrönung, V/35 Abb. 2: Papst Pius VII., V/44	
Tafel 15, Abb. 1: Kaiser Leopold I., IV/3 Abb. 2: Kaiserin Elisabeth Christine, V/40 Abb. 3: Kaiser Franz I., V/41 Abb. 4: Kaiserin Maria Theresia, V/42	
Tafel 16 Martin J. Schmidt, Anbetung der Hirten, V/36	vor Seite 97

Wels zur Zeit Maximilians I.

1493–1519

Ob Wels tatsächlich Lieblingsaufenthalt des Kaisers war¹ – so stellt es mitunter die ältere Literatur dar² –, mag dahingestellt bleiben. Fest steht aber, daß Maximilian in den Jahren 1490, 1494, 1504, 1510, 1511, 1512, 1514, 1517 und 1518³ Aufenthalt in Wels nahm, was die Anwesenheit seiner Vorgänger und Nachfolger in dieser Stadt bei weitem übertrifft, ja, es dürfte sogar zutreffen, daß die Dauer von Maximilians Aufhalten in Wels jene der in Wien übertrifft.⁴ Die kaiserlichen Jagdreviere jenseits der Traun – ein Gatterrevier⁵ – und das Jagdschloß Sachseneck auf der Welser Heide, das der kaiserliche Nimrod zwischen Wels und Linz errichten ließ, mögen zu seiner Vorliebe für Wels wohl genauso viel beigetragen haben, als seine freundschaftliche Verbundenheit zu den Welser Polheimern, besonders aber zu Wolfgang und Martin von Polheim.⁷

Der liebste und häufigste Ort des Verweilens für den Kaiser und dessen wandernden Hof aber war in der Tat neben Augsburg Innsbruck.⁸ Maximilian selbst war in bezug auf seine persönliche Unterkunft eher bescheiden: „Ein Schlafrum, der öfter zugleich Arbeitszimmer war, und ein Empfangsraum genügten Maximilian. So sah es zum Beispiel im Welser Schloß aus, als Maximilian dort krank darniederlag...“⁹

Zahlreich sind die Vergünstigungen, in deren Besitz die Stadt Wels durch Kaiser Maximilian I. kam. Gleich zu Beginn seiner Regierung bestätigte der Kaiser den Welser Bürgern am 6. 12. 1493 ihre gesamten Freiheiten und Privilegien. Mehrmals befaßte er sich mit dem Siegelrecht der Stadt, ja wenige Tage vor seinem Ableben verlieh er der Stadt das Privileg, „daß sie bei ihren Petschaften und Insiegeln Wachs von roter Farbe gebrauchen mögen, so oft und wie sie es verlustet“.¹⁰ Weiters regelte er den bürgerlichen Weinausschank, kümmerte sich um die Anliegen der Welser Büchschützen und besorgte den Um- und Ausbau der Welser Burg.¹¹ Weiters erteilte er der Stadt Wels u. a. das Recht, die städtischen Ämter, denen bisher Fremde vorstanden, selbst zu verwalten und Kriminalprozesse im Rathaus bei geschlossenen Türen durchzuführen, statt wie bisher unter freiem Himmel vor dem Rathaus, da es dabei zu widerwärtigen Ausschreitungen gekommen war.¹²

¹ K. Meindl, Wels I, S. 66

² K. Holter, G. Trathnigg, Wels, S. 94

³ W. Rieß, Burg Wels, in: Oberösterreich 4/76, S. 19

⁴ K. Holter, G. Trathnigg, Wels, S. 94

⁵ F. Wiesinger, Heimat, S. 131

⁶ K. Holter-G. Trathnigg, Wels, S. 94

⁷ K. Holter-G. Trathnigg, Wels, S. 96

⁸ H. Wiesflecker, Maximilian I., S. 297

⁹ H. Wiesflecker, Maximilian I., S. 222

¹⁰ K. Meindl, Wels I, S. 70

¹¹ K. Holter-G. Trathnigg, Wels, S. 94f

¹² K. Meindl, Wels I, S. 69f

Durch den langen Aufenthalt Friedrichs III. in Linz waren nunmehr die Rangstreitigkeiten der Städte in Oberösterreich entschieden und 1490¹³ wird Linz erstmals als Landeshauptstadt erwähnt. Dennoch hat Maximilian 1510 den Sitz der niederösterreichischen Regierung von Linz nach Wien verlegt.¹⁴ Seither wechselten die Landtage. In Wels traten die Vertreter der niederösterreichischen Länder am 14. 12. 1517 zusammen.¹⁵

Zur Stadt Wels in maximilianischer Zeit ist zu bemerken, daß ihre Entwicklung die mittelalterlichen Mauern noch nicht gesprengt hatte, sieht man von Handwerkersiedlungen ab. So hatten sich in der westlichen Vorstadt die Lederer, in der östlichen die Fischer festgesetzt. Fleischhauer finden wir jenseits der Traun in Aigen,¹⁶ wohl wegen der Fleischbänke auf der Traunbrücke. Am Mühlbach, einem alten Nebenarm der Traun, befanden sich Mühlen und Hammerschmieden.

Um diese Zeit mag Wels nach vorsichtiger Schätzung mit den Vororten etwa 2000 Einwohner gehabt haben. Die wirtschaftliche Lage darf als günstig bezeichnet werden. Eine Anzahl von Privilegien führte zu nicht unerheblichen wirtschaftlichen Aktivitäten. Für Wels sind zwei Wochenmärkte und zwei Jahrmärkte¹⁷ nachzuweisen. Fernhandel bestand mit Italien, Ungarn und Deutschland,¹⁸ bevorzugte Handelsware bildeten Getreide, Wein, Vieh, Holz, Tuch, Salz und Gewürze.¹⁹

In der Stadt bildeten Kaufleute, Händler und Wirte die Oberschicht, sie waren die Träger des wirtschaftlichen und des politischen Lebens. Ihre Wohnhäuser, im Mittelalter schon aus Stein errichtet, lagen zumeist am mittleren Teil des Stadtplatzes und in der Traungasse. Daneben besaßen die Welser Bürger auch Grundstücke oder landwirtschaftliche Anwesen vor den Stadtmauern, so daß in der Zeit Maximilian I. noch von einem Ackerbürgertum gesprochen werden kann.

Die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Bereiche der Stadt waren bereits seit dem Mittelalter einer Regelung unterzogen.²⁰

Neben Handel und Handwerk blühten an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert auch Kunst und Kunsthandwerk in Wels, wofür vorzüglich die Dichtung, die Malerei, das Goldschmiede- und das Bauhandwerk genannt werden sollen.²¹ An dieser Stelle sei auf den später nochmals erwähnten Hans Sachs verwiesen, der von sich selbst erzählt, daß er im Jahre 1513 einen Spaziergang im kaiserlichen Tiergarten jenseits der Traun unternahm und dort von den neun Musen mit ihren Gaben bedacht worden sei. Allgemein wurde angenommen, daß der Ort nächst einem Brunnen, wo im Schlafe die Musen dem Schusterge-sellen Hans Sachs erschienen, wohl in der Höhe des heute nicht mehr bestehenden Her-zogsbrunnens gelegen habe. Dies war „eine Grotte mit alter Wasserkunstanlage“ hinter

¹³ A. Zauner, Oberösterreich, S. 10

¹⁴ A. Zauner, Oberösterreich, S. 10

¹⁵ K. Holter-G. Trathnigg, Wels, S. 95

¹⁶ W. Aspernig, Wels, S. 325

¹⁷ W. Aspernig, Wels, S. 325

¹⁸ W. Aspernig, Wels, S. 325

¹⁹ W. Aspernig, Wels, S. 325

²⁰ W. Aspernig, Wels, S. 326

²¹ K. Holter-G. Trathnigg, Wels, S. 96 f

dem Haus Nr. 3 in Aigen.²² Da jedoch Hans Sachs von sich erzählt, er wäre von der Brücke an der Traun – linksseitig aufwärts gegangen – zum sogenannten Herzogsbrunnen hätte er traunabwärts gehen müssen – wird es sich wohl eher um das Haus Aschet Nr. 26 gehandelt haben, das an der Reinberglehne liegt und zwar in einer Gegend, die im alten Grundbuch „im Tiergarten“ hieß.²³ Auch dort entspringt in halber Höhe des Abhanges eine Quelle und dort soll nach Ferdinand Wiesinger²⁴ Hans Sachsens Begegnung mit den Musen stattgefunden haben.

Was nun die letzten Tage Maximilians I., des Letzten Ritters oder des Vaters der Landsknechte – wie seine beiden widersprüchlichen Beinamen lauteten – betrifft, so bleibt zu vermelden, daß der stark gealterte Kaiser am 10. Dezember 1518 nach beschwerlicher Reise von Augsburg her kommend in Wels eintraf. Todesahnungen begleiteten ihn. Ein Aufenthalt im Salzkammergut – vom Verweilen bei den Jagdgründen und Fischweiden hatte er sich eine Besserung seines schlechten Gesundheitszustandes erhofft – brachte die völlige Zerrüttung seiner Gesundheit. In Kremsmünster besprach er mit dem ihm besonders befreundeten Abt mutmaßlich letzte Dinge des menschlichen Lebens.

In der bescheidenen Burg²⁵ zu Wels bezog der todgeweihte Monarch sein letztes Lager. Zweifelsohne mag es für die Wahl des Aufenthaltes maßgebend gewesen sein, daß die Burg Wels eben erst größeren Renovierungsarbeiten unterzogen worden war. Geräumiger allerdings wäre das Linzer Schloß gewesen. Zweifelsohne aber mag der Umstand, daß dort sein Vater, Friedrich III., verstorben war, für Maximilian ein böses Omen bedeutet haben. Eine kurze Besserung stellte sich ein, doch dann wurde der Kaiser von Tag zu Tag schwächer. Vorerst aber empfing der Kaiser noch jeden Tag seine Räte und ließ sich auf einem Krankenstuhl jeden Tag zur heiligen Messe tragen,²⁶ wobei der Weg von der Burg durch den Burggarten zur Stadtpfarrkirche geführt haben dürfte.

Einen genauen Hinweis auf das Kranken- und Sterbezimmer Maximilians bildeten die zeitgenössischen Quellen nicht. Vielfach wird der Raum hinter dem prächtigen Erker im ersten Obergeschoß des Südtraktes dafür angesprochen, wobei als Belege die deutlich sichtbare Kennzeichnung von außen, der Blick auf die gegenüberliegende Stadtpfarrkirche und die bauliche Lage, die eine erforderliche Anzahl vorgelagerter Räume bietet, angeführt werden. Ebenso bestehen aber Hinweise, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die mit 1514 frisch restaurierten Räume des ersten Obergeschoßes im Westflügel hinweisen. Solange es noch einigermaßen möglich war, ging der Kaiser weiterhin seinen Regierungsgeschäften nach. In der Nacht vom 30. auf 31. Dezember ließ er sein Testament aufzeichnen. Noch elf Tage vor seinem Tod, am 1. Jänner 1519, empfing er ausländische Gesandtschaften.

Am 6. Jänner 1519²⁷ schließlich war bekannt geworden, daß die Ärzte für Maximilian keine Rettung mehr sahen. Am 9. Jänner²⁸ empfing der Kaiser das heilige Sakrament. Vom 11.

²² F. Wiesinger, *Heimat*, S. 130f

²³ F. Wiesinger, *Heimat*, S. 134

²⁴ F. Wiesinger, *Heimat*, S. 135

²⁵ H. Wiesflecker, *Maximilian I.*, S. 377

²⁶ H. Wiesflecker, *Maximilian I.*, Bd. IV., S. 424

²⁷ H. Wiesflecker, *Maximilian I.*, Bd. IV., S. 427

²⁸ H. Wiesflecker, *Maximilian I.*, Bd. IV., S. 428

Jänner²⁹ datiert ein Nachtrag zum Testament und am selben Tag empfing der Kaiser die Letzte Ölung. Von nun an war sein Sinnen nur mehr auf das Jenseits gerichtet.

„Ich bin für diese Reise mit Gottes Gnade ganz gerüstet!“³⁰ war der letzte Satz, den er zu Lebzeiten sprach.

Am Nachmittag des 11. Jänner versammelten sich am Krankenbett Vertreter der oberösterreichischen Landstände.³¹ Der Kaiser sprach nicht mehr mit ihnen, schien sie aber doch noch zu verstehen.

Von nun an wurde jedermann an sein Sterbebett gelassen. In den Abendstunden nahm ein Schlagfluß dem Sterbenden das Sprachvermögen zur Gänze, das Bewußtsein behielt er jedoch weiterhin. Als eben zur dritten Stunde nach Mitternacht Kaplan Waldner die Bibelstelle vom Tode Christi las, schied der Kaiser völlig friedlich aus dem Erdendasein.³² Über die Vorgänge nach Maximilians Tod sind wir gut unterrichtet:

„Auch in der Welser Burg geschah, was nach dem Tod von Kaisern, Päpsten und Fürsten allgemeiner Brauch war: Hofleute, Räte, Schreiber und Diener nahmen unter dem Titel eines Andenkens oder der Entschädigung manches an sich, was der Kaiser hinterlassen hatte; ... Kein Pfennig Geld war vorhanden, sodaß der Gründer eines Weltreiches mit fremdem und geliehenem Geld bestattet werden mußte.“³³

Die Vorbereitungen für das Begräbnis sind hinlänglich bekannt. In einem „grausamen Bedürfnis äußerster Verdemütigung“³⁴ hatte der Kaiser angeordnet, seinem Leichnam das Haupthaar abzuschneiden, die Zähne auszubrechen, den Körper zu geißeln und mit Kalk und Asche zu bestreuen.

Der Leichnam wurde in mehrere Stoffe verschiedener Beschaffenheit gehüllt. Man gab ihm einen Rosenkranz, Reliquien, eine Rute und seinen Lieblingsring bei, legte ihm ein Bleitäfchen mit Name und Todestag auf die Brust und bettete ihn in den mitgeführten Eichensarg.³⁵ Der Tote wurde zunächst in der Welser Burg drei Tage lang öffentlich aufgebahrt. Ein Welser Meister, der Monogrammist A.A., malte „mit erschütterndem Naturalismus des Kaisers Totenbildnis – eines der ausdrucksvollsten, das die Porträtkunst kennt.“³⁶

Am 16. Jänner 1519, einem Sonntag,³⁷ wurde der Verblichene in feierlichem Zug aus der Burg in die Stadtpfarrkirche gebracht. Hier hielt auch der Hofkaplan Johann Faber seine bekannte Leichenrede.

Von Wels aus wurde der Sarg mit den sterblichen Überresten des Kaisers nach Wien gebracht und schließlich am 3. Februar 1519 in der St.-Georgs-Kirche zu Wiener Neustadt beigesetzt und zwar unter der linken Seite des Hochaltares, sodaß der Priester während der Lesung des Evangeliums gerade über der Brust des Toten stand und ihn zur Buße für seine

²⁹ H. Wiesflecker, Maximilian I., Bd. IV., S. 428

³⁰ H. Wiesflecker, Maximilian I., S. 381

³¹ H. Wiesflecker, Maximilian I., Bd. IV., S. 429

³² H. Wiesflecker, Maximilian I., S. 381

³³ H. Wiesflecker, Maximilian I., Bd. IV., S. 429

³⁴ H. Wiesflecker, Maximilian I., S. 381

³⁵ H. Wiesflecker, Maximilian I., Bd., IV., S. 382

³⁶ H. Wiesflecker, Maximilian I., S. 382

³⁷ K. Meindl, Wels I, S. 76

Sünden täglich sozusagen mit Füßen trat. Aber es war nicht reine Demut: nur Heilige wurden unter den Altären bestattet.³⁸

LITERATUR:

- Walter Aspernig, Wels, in: Tausend Jahre Oberösterreich, Teil 1, Linz 1983
K. Holter-G. Trathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels 1986²
K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich, 2 Teile, Wels 1878
W. Rieß, Burg Wels, In: Oberösterreich 26/4/1976
H. Wiesflecker, Kaiser Maximilian I., Band IV., Wien 1981
H. Wiesflecker, Maximilian I., Wien – München 1991
F. Wiesinger, Die Heimat im Wandel der Zeiten, Wels 1932
A. Zauner, Tausend Jahre Oberösterreich, in: Tausend Jahre Oberösterreich, Teil 1, Linz 1983

W. R.

³⁸ H. Wiesflecker, Maximilian I., S. 384

Raum II: Kaiser Maximilian I. und Renaissance

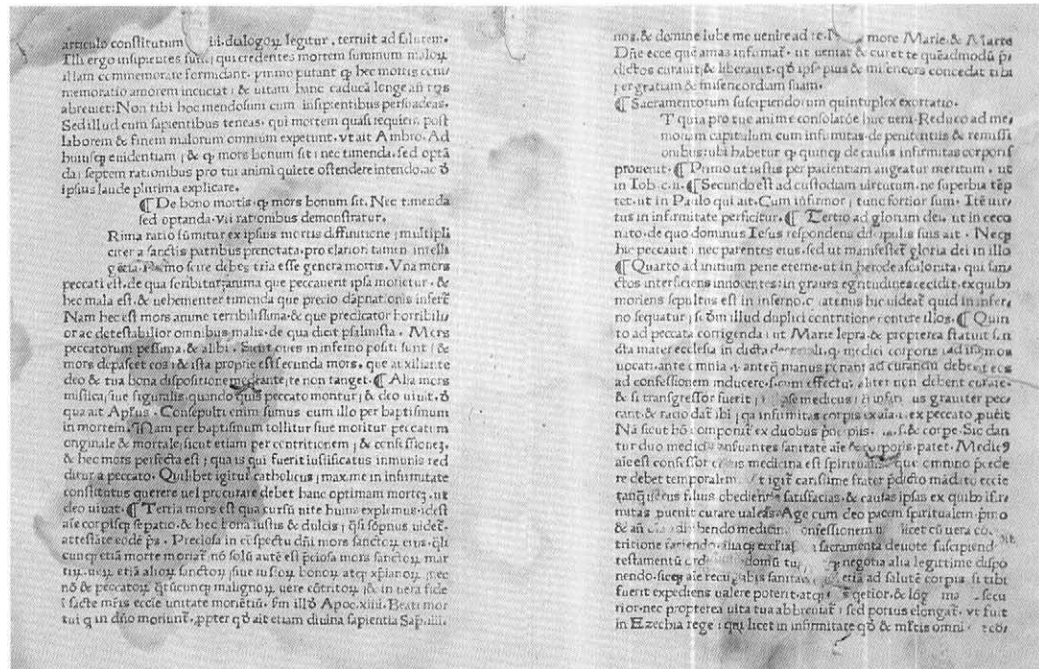
II/1 Wiegendrucke

Stadtarchiv Wels, A. Hs. 2722

Johannes Franciscus de Pavinis, Tractatus visitationum. Rom, Georg Laur aus Würzburg, 1475. Papier, Großfolio, H 40, B 29. Mit illuminierten Initialen, zeitgleich, Rom. Römischer Blindstempelband mit Flechtbandornamenten. Weiche Deckel, Kalbsleder. Als Unterfütterung sind römische Inkunabelfragmente verwendet worden.

Der Herausgeber J. F. de Pavinis hat bei der Kanonisation Leopolds d. HL. eine bedeutende Rolle gespielt. Das Buch war noch im 15. oder im frühen 16. Jh. im Besitz eines aus Krain stammenden Juristen bzw. Theologen, der zahlreiche, auch biographische Notizen eingetragen hat, aber noch nicht identifiziert ist.

Von besonderem Interesse ist der sicherlich in Rom entstandene Lederband. Als Füllung der Deckel sind zahlreiche Druckfragmente aus römischen Inkunabeldruckoffizinen vorhanden. Darunter befinden sich äußerst seltene Blätter eines der ersten Buchdrucker in Rom, des aus Ingolstadt stammenden Ulrich Han, der als Erstdrucker von Wien gilt. Es handelt sich um Teile einer theologischen Abhandlung eines schismatischen Kardinals, Bartholomäus de Vitellensibus, Memoriale ad passagium mortis tute faciendum. Sie hatte vermutlich den Umfang von 12 Blatt, von denen vier ganze und ein Fragment eines 5. erhalten sind. Ein Duplikat wurde anlässlich der Auffindung im Jahre 1967 im Tauschwege an die Österr. Nationalbibliothek



thek in Wien abgegeben (Standort-Signatur Ink. 33-11).

Hain-Copinger, Nr. 12528 (= L. Hain, Repertorium bibliographicum... Paris 1826 – 38. – W. A. Copinger, Supplements to Hains Repertorium bibliographicum, 1888 ff., Nachdruck, 1926). – K. Holter, Unbekannte Wiegendrucke im Welser Museum, Jahrb. MVW., 14. Bd. Wels 1968, S. 33–39. K. H.

II/2 Tombner Epitaph Inv.-Nr. 26.184

Malerei auf Holz mit halbkreisförmiger Lünette

Schrifttafel aus 1543, Lünette um 1556;
H 112,5 cm, B 68 cm

Das Epitaph besteht aus der eigentlichen Schrifttafel aus Lindenholz und einer aufgesetzten, halbkreisförmigen Lünette aus Fichtenholz. Beide Teile sind in einem Rahmen zusammengefaßt. Der Text lautet: Khayser Maximillian hochlöblich hat re-

giert / aus vernunft. vnd ritterlichen Thatn gespyert. / Anhaimbs mit glimpf, höflich vnd millt. / jm feltt, seinen feint, selbs gesuecht vnd gestillt. / Den gemainen nutz. so hoch geacht. / auch sein hochst khajserlich ambt. dermass. betracht. / Das er in noten. khain gefer hoch gewegen / Den gemainen nutz. fürgesetzt. seinem aigen leben. / Solliches hat im gemacht. gross lob vnd gunst. / ist auch der regierung rechte. khunst. / Dardurch im genaigt wardt iederman. / besonner. trews hertz vnd gemuet der vnntterthan. / Woll gewisst. zu we er. seij gebornn. / zu was. ambt in got hab auserkhornn. / dasselb. sein loblich regumendt. / hat er salligklich dits ordt geendt. / Im tausennndt funfhonnndert vnd neuntzehenden jar. / den zwelffften ianuarij. das ist war. / Mit grosser clag voon menigklich. / sein lob gemacht untodlich /

Unter dem Text findet sich die Jahreszahl 1543 und unter der Zahl wiederum ist das Wartenburg-Polheimer Wappen angebracht, das von einem geflügelten, runden Engelskopf gekrönt wird. Das Engelsgesicht mag der Donauschule entsprechen, die hellen grünen und violetten Töne in den Farben der Flügel wirken eher manieristisch. In der rechten unteren Ecke ist das Tombner'sche Wappen, verziert durch einen Engelskopf, angebracht, darüber steht zu lesen:

Vmb das Tombner macht ditz Epitanium / Zw Lob dem Edlen Khayser Frumb / Setzt man sein Wappen hieher darunth / Sebastian Tombna.

(Beschreibung nach G. Kranzl)

Lobsprüche auf hochgestellte Persönlichkeiten waren in der Renaissance und gar erst im darauffolgenden Barock keine Seltenheit. Nur wurden sie meist zu Lebzeiten des zu Ehrenden angefertigt, da man sich Dank in Form von Wohltaten oder klingen-



der Münze erwartete. Als der Pfleger der landesfürstlichen Burg zu Wels Sebastian Tombner sein Epitaph anfertigte, war Maximilian I. schon 24 Jahre tot. Vorteil war also daraus nicht mehr zu erwarten. Ein Beweis mehr dafür, daß das Andenken an den Kaiser im Volke weiterlebte, so wie er es sich zu Lebzeiten gewünscht hatte, denn: „wer sich im Leben ein Gedächtnis macht, der hat auch nach dem Tode kein Gedächtnis und desselben Menschen wird mit dem Glockenton vergessen.“

K. Holter, Das Epitaphium des Sebastian Tombner im Sterbezimmer des Kaisers Maximilian in Wels. In: 15. Jb. MVWels, 1968/69, S. 88–95; K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich, 1. Teil, Wels 1878; S. 74f. F. Wiesinger, Die Heimat im Wandel der Zeiten, Wels 1932, S. 137f; Ausstellungskatalog Tausend Jahre Oberösterreich, Teil 2, Linz 1983, S. 206; K. Holter – G. Trathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels 1986, S. 98. W. R.

II/3 30 Holzstatuetten von Sebastian Steiner

Zirbenholz, Höhe zwischen 36 und 50 cm

Tafel 5, Abb. 3

Leihgabe des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, Innsbruck

Schon in Wels auf seinem Krankenlager wußte Maximilian I., daß sich sein Wunsch, auf einem „hohen Berg des Salzburger Gebirges zu ruhen“, nicht verwirklichen ließ. So verfügte er, daß alles, was an Grabfiguren fertig ist, in der St. Georgskirche zu Wr. Neustadt aufzustellen sei. Allerdings war dies aus statischen Gründen nicht möglich.

Erst nach Jahrzehnten konnte Maximilians Nachfolger dessen letzten Willen, wenn auch etwas anders, als es seinen Vorstellungen entsprach, verwirklichen. In der eigens dafür errichteten Grabeskirche zu



Theoderich
II/3



Albrecht II.



Friedrich III.

Innsbruck fanden die Statuen von Maximilians Vorfahren im Laufe von Jahrzehnten ihre Aufstellung. Unter den Vorfahren finden wir Heerkönige der Frühzeit und Sage, Römische und Deutsche Kaiser und Könige, österreichische Landesfürsten, Könige, Fürsten und Heilige aus der kaiserlichen Verwandtschaft. Generationen von Künstlern haben durch etwa neunzig Jahre an diesem Werk gearbeitet.

Das Hochgrab aber steht leer, Maximilians sterbliche Überreste ruhen in Wr. Neustadt. Von den Originalen in Bronze- und Zirkonstein wurden von Sebastian Steiner Kopien in Zirbenholz angefertigt.

Dargestellt sind:

Maximilian I., St. Humbert, König Aslap, St. Lamprecht, St. Stefan, Elisabeth, Elisabeth von Ungarn, Karl der Kühne, Ferdinand der Katholische, Gottfried v. Bouillon, Albrecht I., Albrecht, Johanna d. Wahnsinnige, Leopold IV. d. Freigebige, Friedrich III., Friedrich mit der leeren Tasche, Leopold III. der Heilige, Zimburgis von Masovien, Philipp der Gute, Ernst der Eiserne, Theodorich, Margarethe, Maria Bianca, Albrecht II., Sigmund der Münzreiche, Rudolf I., Arthus, Ferdinand v. Portugal, Philipp der Schöne, Chlodwig.

H. Wiesflecker, Maximilian I., Wien-München 1991

J. N. und W. R.



Elisabeth
II/3



Zimburgis



Elisabeth v. Ungarn

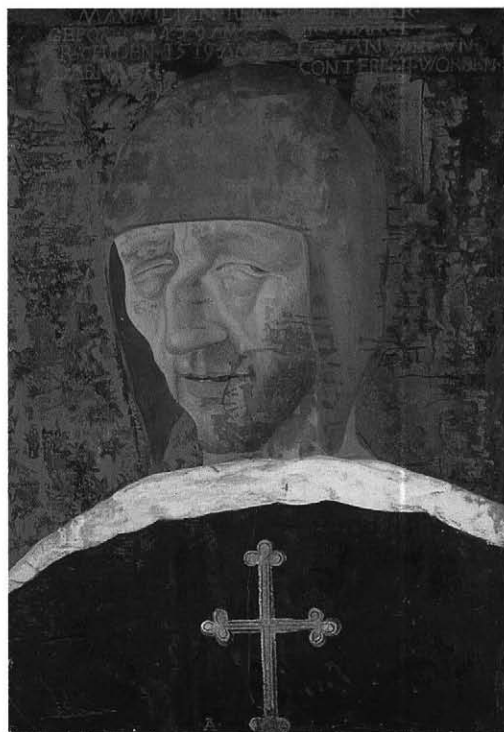


Abb. 1: II/11



Abb. 2: II/10



Abb. 3: II/3



Abb. 1: II/36

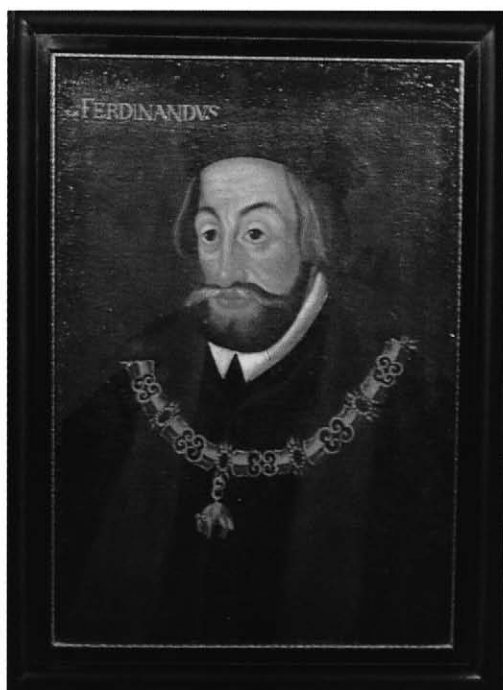


Abb. 2: II/35



Abb. 3: III/1



Abb. 4: III/2

II/4 *Betbrief, Widerruf von Wiedertäufern, Foto*

Stadtarchiv Wels, Akten, Sch. Nr. 810,
Fasz. Wiedertäufer, Evangelische und
Transmigranten

Papier, 323 x 352 mm

2 aufgedr. Petschaften der Beglaubiger
1528, Oktober 20 (Wels)

Jörg Goldpruner, seine Frau Margreth, Hanns Weingartner, ebenfalls Messerer, und seine Frau Brigita, stellen einen Betbrief aus; sie hatten der Sekte der Wiedertäufer angehört und Wels verlassen. Nun widerrufen sie ihr Bekenntnis und bereuen vor dem Passauer Bistumsverwalter, Herzog Ernst von Bayern, dem Richter und Rat der Stadt und dem Verweser der Stadtpfarre Wels. Sie wollen nun wieder hier wohnen und ihrem Handwerk nachgehen. Diesen Brief bestätigen Wolfgang Auer zu Guntzing und Hanns Moser zu Egendorf, beide wohnhaft zu Wels, mit ihrem aufgedruckten Siegel.

R. Zinnhobler, Die Anfänge der Reformation in Wels.
In: 8. JbMVW, 1961/62, S. 97; Holter-Trathnigg, 2.
Aufl. (1986), S. 107 f. G. K. K.

II/5 *Vertrags-Urkunde, betr. den Dr. Wolfgang Mosenauer, Stadtpfarrer von Wels, Foto*

Stadtarchiv Wels, Urk. Nr. 350

Papier, 320 x 254 mm

2 aufgedr. Petschaften der Aussteller
auf der Rückseite

1527 Juni 16

Sigmund Ludwig Herr zu Polheim und Georg Sighartter zu Leombach, Vizedom in Österreich ob der Enns, entscheiden im Auftrag König Ferdinands von Böhmen und Ungarn einen Streit zwischen dem Pfarrer zu Wels, Dr. Wolfgang Mosenauer, und dem Stadtrat wegen der Entschädigung für einen Garten vor dem Pfarrhof,

den der Rat zur Erweiterung des Friedhofes verwendete.

Die Person des Pfarrers Dr. W. Mosenauer steht in engem Zusammenhang mit dem Eindringen der lutherischen Glaubenslehre in Wels. M. war in der Pfarre Wels geboren, immatrikulierte 1491 an der Wiener Universität und übte nach dem Studium der Philosophie und Medizin dort mehrere Funktionen aus. Im Jahre 1505 war M. für ein Semester zum Rektor gewählt worden. Volle vierzehn Jahre hielt er sich in Italien auf, studierte in Padua die Rechte und nahm, wie schon in Wien, die geistigen Strömungen des Humanismus auf.

Schon 1503 hatte M. die Pfarre Wels übernommen, sich aber durch einen Vikar vertreten lassen, und zwar durch den Hohenfelderischen Benefiziaten Lorenz Mittenauer. Erst 1521 ist M. in Wels anwesend, 1523 beschwert sich der Stadtrat über ihn, seine Köchin und die gemeinsamen Kinder. Doch im Herbst 1527 halfen Stadtrat und Bevölkerung den Pfarrer vor dem Zugriff der Obrigkeit zu schützen und unterstützten seine Flucht.

R. Zinnhobler, Die Anfänge der Reformation in Wels.
In: 8. JbMV Wels, 1961/62, S. 77–100. J. Gurtner, Reformation und Gegenreformation in der landesfürstlichen Stadt Wels. Phil.-Diss. (Maschsch.), Wien 1972, S. 20–29; Katalog „1000 Jahre OÖ.“, 2. Bd., S. 379, W 27. G. K. K.

II/6 *Wolfgang von Polheim als Turnierrämpfer*

Fotografie

Cod.min.77, Österr. Nationalbibliothek
Wien

Auf der Bandrolle ist Herr Wolfgang von Polheim, als Renn- und Stechmeister Maximilian I. abgebildet. Wolfgang von Polheim (+11. 11. 1512) ist als Renn- und Stechmeister auch im Triumphzug Maximilians verewigt worden. Er war Hofmarschall Friedrichs III., Maximilians I. und Obrister

Kämmerer Philipps, des Sohnes Maximilians I., sowie im Jahre 1490 Maximilians Prokurator bei der geplanten Ehe mit Anna von Bretagne. 1501 war er Oberster Hauptmann und Regent der niederösterreichischen Länder und lange Zeit Landeshauptmann des Landes ob der Enns. Im Jahre 1509 wurde er Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies.

Auf der Schrifttafel steht:

„Rennen und Stechen manigfalt
hat er getrieben der gestalt
aus zuthun seiner Maiestät
wie man vor nie gesehen hat,
hab ichs gestelt in solche weiß,
dadurch erlangt groß lob und Preis.“

Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich“, Teil 2, Linz 1983, S. 201, K. Holter-G. Trathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels 1986, S. 96.

W. R.

II/7 *Das polheimische Wappenbuch*

Photographie; im Original: 307 fol,
Papier; H 29 cm, B 20,5 cm
16. Jh.; Österr. Nationalbibliothek
Wien, Cvp. ser. nov. 13978; Alte
Bezeichnung: Polhaimisch Wappen-
buch

Die Handschrift wurde von Gundakar von Polheim, dessen Portrait von Lukas Kilian enthalten ist, angelegt. Außer einem kurzen Traktat enthält die Handschrift Wappenbilder der Geschlechter, die mit den Polheimern verwandt waren, sowie die Polheimer in Verbindungen mit hohen geistlichen Würden (so z.B. Salzburg, Passau etc.).

K. Holter, Die verschollenen Grabmäler der Polheimer bei den Minoriten in Wels, in: JbMVW 16 (1969/70), 33 ff; bes. 58 f. Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich“, Teil 2, Linz 1983, S. 202.

J. N. und W. R.

II/8 *Epitaphienbuch*

B 17 cm, H 30 cm

Fotoreproduktion

193 fol. Papier, H 32 cm, B 20 cm

ÖNB Wien, Cvp. ser. nov. 13979

Die Handschrift enthält ein Verzeichnis derjenigen Orte, an denen sich Grabdenkmäler der Polheimer befanden, und die Abbildungen aller dieser Grabsteine. Sie stammt ebenfalls aus dem Besitz Gundakars von Polheim.

K. Holter, 1970 wie II/7. Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich“, Teil 2, Linz 1983, S. 202.

J. N. und W. R.

II/9 1 *Hans Schwarz, Medaille des Cyriac von Polheim, 1520.*

Messing, Dm 5,8 cm

Das Original einseitig, stammt von Hans Schwarz.

Einseitige Medaille: Profilbüste eines bärtigen Mannes mit Hut und Jahreszahl MDXX. Umschrift: CIRIAC • FREYHER • ZV • POLHAIM • VND • WARTHENBUR(G) • AETATIS • XXVI.

Cyriac von Polheim (1495–1533), von der Wartenburger Linie der Polheimer, übertrug seinen Anteil am Welser Schloß Polheim im Jahre 1533 an die Welser Linie. Er war 1521–1533 Landeshauptmann ob der Enns.

Holter, in: JbMVW 16, S. 39 u. 69 (Nr. 12). – 1000 Jahre OÖ., 2, S. 221, Nr. 12.13.

K. H.

II/9 2 *Abguß einer Medaille des Gundakar von Polheim (1575–1644) Anfang 17. Jh.*

Kupferlegierung, Dm 3,8 cm

Avers-Seite: Auf der Medaille Reliefporträtbüste eines bärtigen Mannes im Profil mit folgender Umschrift: HERR • GUNDACKHER • HERR • ZV • POLHAIMB

Gundakar von Polheim (1575–1644) war ein bedeutender Politiker am kaiserlichen Hof in Wien. Er war der letzte der Welser Linie der Polheimer, der den Welser Besitz in Händen hatte.

K. H.

II/9 3 *Abguß einer Medaille (Revers) mit dem Polheimer Wappen, Anf. 17. Jh.*

Kupferlegierung, Dm 3,8 cm

Revers-Seite von II/9 2. Wappenschild mit Krone, mit dem Alliance-Wappen Polheim-Eckartsau. Umschrift: CONSTANTER • ET • SINCERE.

K. H. und P. O.

II/10 *Laterne*

Inv.-Nr. 1454

Eisenblech, Gußeisen, Hornplatten H 84,5 cm; Seitenlänge der sechseckigen Basis: 14,5 cm, Tafel 5, Abb. 2 15./16. Jh.; Stadt Wels

Diese Laterne hat – der Überlieferung nach – in der Burg Wels, im Sterbezimmer Maximilian I., gebrannt.

Sechseckige Ampel aus Eisenblech mit Scheiben aus dünnen Hornplatten. Am Boden und am oberen Ende des gerade aufsteigenden Leuchtkörpers befindet sich an jeder Ecke ein gußeiserner Löwe. Die Scheiben sind mit beige Rahmen mit weißen Punktblümchen eingefasst und einmal schmal quergeteilt. An den Eckkanten sind goldfarbene senkrechte Stäbe mit je drei Eisenblümchen angebracht, an jeder zweiten Eckkante ein Kerzenhalter mit unten eingedrehtem, in einem Eisenblümchen endendem Schlußstück. Oberhalb jeder zweiten Scheibe ist das Welser Wappen auf einem Wappenschild angebracht. An der Vorderseite der Ampel befindet sich ein vorspringendes, mit Zinnen und sechs Eisenblümchen verziertes Türchen.

Jede der sechs Seitenflächen endet in einem roten, schwarz gedeckten Giebel. Auf jedem Giebel steht eine goldfarbene Säule, die in einer aus Streifen gebildeten Kugel endet, darauf eine Wetterfahne. Die Giebel vereinigen sich und laufen nach oben kegelförmig zusammen. Auf dieser Dachfläche sind sechs Abzugszylinder angebracht. An der Spitze läuft der Kegel

langgezogen aus und endet schließlich wie die Giebelverzierungen, statt der Wetterfahne ist jedoch ein Aufhängungshaken angebracht.

Ferdinand Wiesinger, Das städtische Museum in Wels, Wels 1933; Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich“, Teil 2, Linz 1983, S. 206.

J. N. und W. R.

II/11 *Totenbild Kaiser Maximilian I.*

Inv.-Nr. 222134

Tempera auf Holz Tafel 5, Abb. 1 50 x 35 x 2,5 cm im 4 cm breiten Rahmen

Zeitgenössische Kopie nach einem Original des Jahre 1519

Das Original zu dieser Kopie befindet sich in der „Alten Galerie am Landesmuseum Joanneum“ in Graz. Die Welser Kopie wurde im Jahre 1954 von Prof. Silberbauer in Graz für das Stadtmuseum Wels angefertigt. Von dem mit A.A. signierten Original sind eine Anzahl von Kopien bekannt, die jedoch die Signatur vermissen lassen. Das Monogramm A.A. konnte bislang nicht gedeutet werden, fest steht aber, denn dies erklärten die geschichtlichen Tatsachen, daß es ein Maler gewesen sein muß, der gerade in Wels weilte, oder zumindest nicht allzufern von Wels seine Werkstatt hatte.

Das Brustbild auf grünem Hintergrund zeigt den verstorbenen Kaiser im Halbprofil nach rechts gewandt. Das stark eingefallene Gesicht läßt die scharfgeschnittene Nase deutlich hervortreten. Mund und Augenlider sind leicht geöffnet. Das Haupt ist von einer roten Haube mit Ohrenklappen bedeckt. Den Abschluß bildet knapp unter dem Kinn eine schwarze Decke mit breiter weißer Einfassung und goldenem Kreuz.

An der Oberseite des Bildes befindet sich eine Inschrift in Blockbuchstaben:

„Maximilian römischer Kaiser

Geporen 1459 am 22. Tag Marci.

Verschiden 1519 am 12. Tag Ianuari und darnach conterfeit worden.“

K. Holter-G. Trathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels, 1986, S. 96 f.; H. Wiesflecker, Kaiser Maximilian I., Wien 1981, Band IV, S. 430; Ausstellungskatalog „Maximilian I. 1459–1519“, Wien 1959; H. Ankewicz-Kleehefen, Das Totenbild Maximilians I., in: W. Jahrbuch für Kunstgeschichte 11 (1937); Gilbert Trathnigg, Zum Totenbildnis Kaiser Maximilians I., in: Jb.MV Wels, 1957, S. 188 f, Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich, Teil 2, Linz 1983, S. 206. K. Holter in: Katalog. Die Kunst der Donauschule 1490–1540. St. Florian b. Linz 1965, S. 158, Nr. 383 (mit Lit.). J. N. und W. R.

II/12 *Stadtsiegel, 1519 Original und Foto*

Rotes Siegelwachs, Dm 2,5 cm

Das Welser Wappen zeigt das von zwei Türmen flankierte, mit 5 Zinnen geschmückte Trauntor oberhalb der Traun. Darüber der Bindenschild, Umschrift in gotischer Majuskel: SIGILLVM • VNIVERSITATIS • CIVIVM • IN • WELS.

Das Privileg, mit rotem Wachs zu siegeln, erhielt die Stadt am 3. 1. 1519.

Holter-Trathnigg² 1986, S. 94, Abb. S. 98.

J. N. und W. R.



II/12

II/13 *Trauerzug Kaiser Maximilian I.*

Modell Inv.-Nr. 201217 – 201228
201236 – 201243

Holz, Karton, Stoff, Draht

Figurinen von Hauptmann a.D.

Helmut Kraus – Wien (1955/56);

Architektur von Siegfried Strasser – Wels (1983)

Am 12. Jänner 1519, zur 3. Stunde nach Mitternacht, beendete Kaiser Maximilian I. sein tatenreiches Leben. Drei Tage lang war der Leichnam offen aufgebahrt und so dem Volke zur Schau gestellt worden. Am 16. Jänner 1519 wurde der Verblichene in feierlichem Zuge in die nahegelegene Pfarrkirche gebracht.

Voran schreiten die Zünfte, der Rat und der Stadtrichter von Wels, der Minoritenkonvent, die Schüler und der Klerus. Hinter den Ministranten gehen die Äbte von Kremsmünster und Lambach. Diesen folgen die Hofkapläne Thomas Krieger und Wilhelm Waldner, halb singend, halb weinend. Das Nahen des toten Monarchen zeigt der Herold im schwarzen Wappenkleid, in der Faust den zu Boden gesenkten Heroldsstab, an. Dem toten Kaiser wird die Sterbekerbe von einem Jüngling vorangetragen. Es ist dies der Sohn des Kriegshelden Georg von Frundsberg. Zum Zeichen der Trauer verhüllt der ganz in schwarz gekleidete Marschall das Schwert seines Kaisers unter dem Umhang, sodaß nur der Knauf und das Kreuz sichtbar bleiben. Was vom Kaiser sterblich war, ruht im schwarzverhüllten Sarg. Zwölf Grafen und Herren tragen ihn auf ihren Schultern zur Kirche. Noch vor dem Totenzug hatte es einen häßlichen Streit menschlicher Eitelkeit gegeben, nämlich, wer im Zuge die Reichskleinodien zu tragen habe. Man entschied salomonisch und legte Krone, Reichsapfel, Szepter und die Goldkette mit dem Orden des Goldenen Vlieses auf den

Sarg. Hinter der kaiserlichen Bahre schritt Matthäus Lang, Kärđinal von Salzburg, der geheimer Rat Maximilians gewesen war. Trauernd folgten Angehörige des Hofstaates, Bürger und Einwohner der Stadt Wels sowie die aus weitem Umkreis herbeigeeilte Landbevölkerung.

Gesäumt ist der Zug zur Kirche von allerrhand Schaulustigen; diverses Kriegsvolk steht bereit, um die Ordnung in der Menge aufrecht zu erhalten. Ein Landsknecht in rotem, geschlitzten Wams, grünem Federhut, lichtem Harnisch und bunten Bein Kleidern zügelt die drängende Menge. In der rechten Hand hält er einen Bihänder, auch Flamberg genannt. Diese Waffe wurde vom „verlorenen Haufen“ getragen, einer ausgewählten Schar von Kriegern, die Brücken zu sperren, aber auch den Rückzug zu decken hatten. Ihre Bedeutung ist daraus zu ersehen, daß sie doppelten Sold und doppelte Verpflegung bezogen. Zur Zeit Maximilians galt der Bihänder allerdings schon als veraltet und wurde von kaiserlichen Wachen und anderen Leibtrabanten getragen. Ein Stück hinter dem Manne mit dem Bihänder stehen drei verwegene, in Schlachten und Scharmützel erprobte Gesellen. Zwei davon sind Musketiere, als welche sie ihre Waffe – die Luntbüchse und die dazu gehörige Anschlaggabel – ausweisen. Der Dritte im Bunde ist ein Landsknecht, also ein Angehöriger des gewöhnlichen Fußvolkes. Die bis zu drei Meter langen Spieße fanden Verwendung, um im Carrée anstürmende Kavallerie abzuwehren.

Am Rande stehen Schaulustige in Winterkleidung, die vom Kaiser, der bereits zu Lebzeiten eine Legende geworden war, Abschied nehmen wollen. Bürger und deren Gäste blicken aus den Fenstern der behäbigen Häuser.

Vier Tage blieb Maximilian, den man den „Letzten Ritter“, aber auch den „Vater der Landsknechte“ nannte, im Chor der Pfarrkirche aufgebahrt und gab so seinen Untertanen eine letzte Gelegenheit, Abschied zu nehmen. Vom 20. Jänner weg bewegte sich der Leichenzug, von Hofstaat und Ständeherren begleitet, durch die Dörfer und Städte Österreichs nach Wien, wo der Sarg in St. Stephan drei Tage lang dem Volk gezeigt wurde. Am 3. Februar 1519 fand Maximilian I. in der St. Georgskirche zu Wiener Neustadt seine letzte Ruhe.

Wiesinger, Ferdinand; Die Heimat im Wandel der Zeiten; Welsermühl, Wels 1932; K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich, 1. Teil, Wels 1878, S. 76 f; R. Zinnhobler, Johannes Fabers Leichenrede auf Maximilian I., In: Jahrbuch des Musealvereines Wels 1968/69. H. Wiesflecker, Kaiser Maximilian I., Band IV, Wien 1981, S. 420 ff, Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich, Teil 2, Linz 1983, S. 206. J. N. und W. R.

II/14 *Inventar des Ruprecht Trinker*

Inv.-Nr. StAW, Akten, Sch.-Nr. 1.032

Fotografie.

Papier, gebunden, 42 x 31,5, 1613
März 13, Wels.

Ruprecht Trinker war der reichste Welser Bürger seiner Zeit und daneben politisch sehr aktiv. Seit 1601 Mitglied des Stadtrates, fungierte er 1601/03 als Stadtrichter, durch fünf Jahre als Ratsältester und von 1608 bis 1612 als Bürgermeister. Schon 1586 kaufte er das Haus Stadtplatz 63 und ließ es von Grund auf neu erbauen (heutiger „Kremsmünstererhof“). Nach einem Kuraufenthalt im Gasteiner Bad verstarb er am 1. Oktober 1612.

Ein einzigartiges Dokument über Trinkers vielseitige internationalen Handelsbeziehungen stellt das in Zusammenarbeit zwischen einer Kommission der Stadt Wels und den zahlreichen Erben erstellte Verlas-



II/14

senschafts-Inventar dar. Die aufgeschlagenen zwei Seiten sind im Abschnitt „Schulden herein“ zu finden und zeigen Beispiele von Außenständen in Oberitalien.

H. Marschall, Der Handel der Stadt Wels im 16. Jahrhundert bis zum Bauernkrieg 1626. In: Jb. d. städt. Museums zu Wels 1935 (Wels 1936), S. 27–76, bes. S. 62 ff.

G. K. K.

II/14a Handelsbeziehungen des Ruprecht Trinker, um 1610.

Schautafel, Farbdruck

Die Schautafel zeigt, gestützt auf die Angaben im Inventar nach Ruprecht Trinker (siehe II/22), die Legorte oder Faktoreien in Linz, Freistadt, Braunau (Herzogtum Bayern), Bozen (Grafschaft Tirol) und Venedig (Fondaco dei Tedeschi) sowie die

anderen Städte mit Handelsbeziehungen mit Schwerpunkten in Oberitalien, allerdings in den gegenwärtigen Staatsgrenzen.

G. K. K.

II/15 Renaissanceuhr Inv.-Nr. 20464

Holz, Messing, z.T. vergoldet, Eisen
16. Jh.

Das Werk und die Metallteile dieser Standuhr stammen aus der Renaissance. Teilweise weist sie Vergoldungen auf. Das Holzgehäuse selbst stammt aus der Zeit des Biedermeier.

W. R.

II/16 1 Ludwig Neufahrer, Medaille des Hans Hofmann zu Grünbüchl. 1542. Avers.

Messing, Dm 3 cm

Avers: Porträtreliëfbüste eines bärtigen

Mannes im Profil mit folgender Umschrift:
HANS • HOFMAN • FREYHER • ERB-
LANDHOFMAISTER • IN • STEYR

Von den Persönlichkeiten, von denen hier
Medaillen des Linzer Medailleurs Ludwig
Neufahrer in Abgüssen vorgelegt werden,
ist lediglich Hans Hofmann Freiherr zu
Grünbüchl für die Geschichte von Wels
von Interesse, da er das (spätere) Hof-
mannsche Freihaus, Stadtplatz 24, im Jahre
1550 kaufte und ausbaute. Das Haus ist
unter dem Namen „Salome-Alt-Haus“
bekanntgeworden.

W. Aspernig, Wels, OÖ. Kulturführer, 1984, S. 50.

1000 J. OÖ., 1983, 2, S. 220, Nr. 12.12.g

P. O. und W. A.

II/16 2 *Ludwig Neufahrer, Medaille des
Hans Hofmann zu Grünbüchl,
1542, Revers: Abguß*

Messing, Dm, 3,5 cm

Revers: Wappenschild dreifach belehnt

RO • KV • MA • RATT • VND •
CAMERER • ZC • ANNO • D: 1542

1000 J. OÖ. 1983, 2, S. 220, Nr. 12.12.g P. O.

II/16 3 *Ludwig Neufahrer, Medaille des
Wolfgang von Rogendorf, 1536,
Abguß der Revers-Seite*

Messing, Dm 3,9 cm

Revers: Viergeteilter Wappenschild im Lor-
beerkrantz. Wappenschild mit 4 Feldern.

Folgende Umschrift: SOL • SEIN • SC • HI

• CKT • SICH

1000 J. OÖ., 1983, 2, S. 221, Nr. 12.12.l P. O.

II/16 4 *Ludwig Neufahrer, Medaille des
Georg Gienger, Avers: Abguß*

Messing, Dm, 3 cm

Avers: Porträtreliëfbüste eines Mannes im

Profil. Umschrift: GEORG • GIHNGERER •

BAIDER • RECHTEN • DR • KAM • ZC •

GEHAIMRAT

Vgl. 1000 J. OÖ. 1983, 2, S. 219, Nr. 12.12.c mit ab-
weichender Beschriftung (Hofvizekanzler)

G. Gienger war am Hof K. Ferdinands I. u.a. als
Geheimer Rat u. Vizekanzler tätig. P. O.

II/16 5 *Ludwig Neufahrer, Medaille der
Magdalena Gienger (1542) Avers:
Abguß*

Messing, Dm 3, 6 cm

Avers: Porträtreliëfbüste einer Frau im
Profil mit flacher Haube und rückwärtigem
Haar in kunstvollem Netz und folgender
Umschrift: MAGDALENA • GIENGERIN

1000 J. OÖ., 1983, 2, S. 219, Nr. 12.12.d P. O.

II/17 *Brunnenfiguren aus Ton*

Inv.-Nr. 2165

Ton, H ca. 70 cm

16. Jh., vom Herzogsbrunnen im kai-
serlichen Tiergarten in Aigen b. Wels

Diese beiden männlichen Figuren in höf-
scher Tracht der Renaissance stammen



II/17

vom Herzogsbrunnen in der Ortschaft Aigen, wo sich die kaiserlichen Jagdreviere erstreckten. Dort soll auch der junge Hans Sachs, von den Musen geküßt, seine poetische Sendung erfahren haben.

Die Figuren aus schwarzem Ton sind teils glattrasiert, teils kinnbebartet. Beide tragen auf dem nacktenlangen Haar phantasievoll geformte Hüte. Den Halsausschnitt ziert ein gefälteter Kragen. Die Joppen mit aufgesetzten Taschen und Rückenquetschfalte sind etwa hüftlang. Die Füße stecken in kräftigen Stulpenstiefeln mit Wulstnähten. Bei beiden Figuren sind die Arme nur mehr rudimentär vorhanden. Beide wohlgeformten Figuren besitzen in den Mundwinkeln Ausflußlöcher.

F. Wiesinger; „Die Heimat im Wandel der Zeiten“, Wels 1932, S. 130 ff. Hans Neubauer, Heimatbuch 2, Thalheim bei Wels. Thalheim 1988, S. 119 f, 309.

J. N. und W. R.

II/18 *Eisentrube* Inv.-Nr. 29543

Deckelbreite: 40 cm

Deckellänge: 68 cm, H 40 cm

Schmiedeeisen

17. Jh.

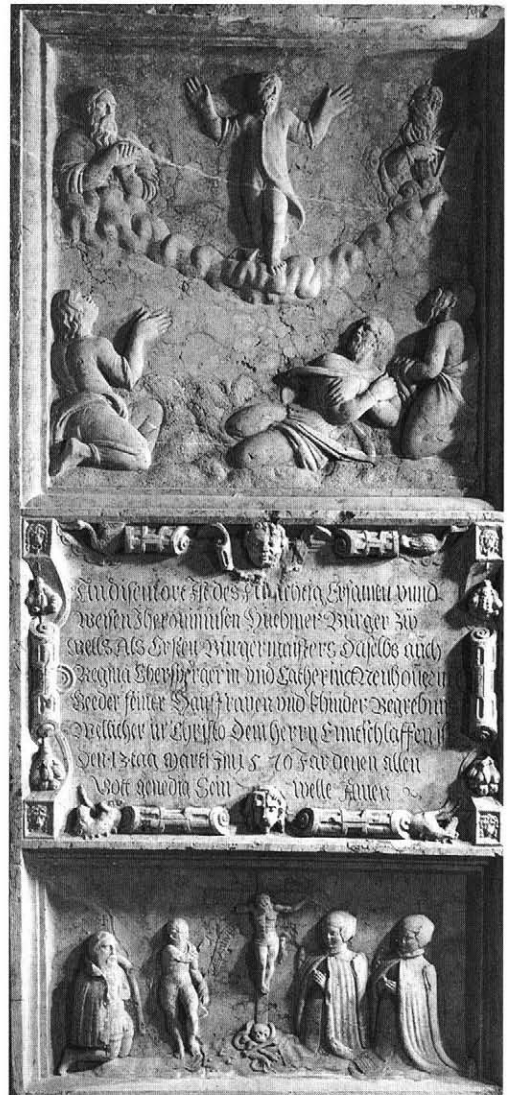
Die völlig aus Schmiedeeisen gefertigte Truhe ist in genietete Bänder gefaßt. Links und rechts Transportgriffe, welche an den Handhabungen Torsierungen aufweisen. Das Schloß ist von einer blattförmigen Attache abgedeckt; als weitere Sperrvorrichtungen sind an der Vorderseite 2 Eiserringe vorhanden, welche durch klappbare Laschen geführt werden und mittels Hängeschlossern abgesperrt werden können.

J. N. und W. R.

II/19 *Grabstein Hieronymus Huebmer*

Epitaphrelief Gesetz und Gnade,
s. G. 10, S. 103

II/20 *Epitaphrelief* Vision Hesekiel und Vision Christi, s. G 42, S. 118



II/19

II/21 *Epitaphrelief mit*

„Allegorie des Kreuzes“

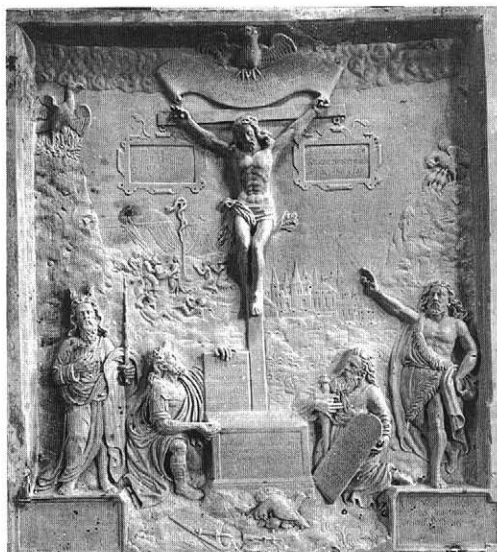
Deutscher Jurakalk; 69,5 x 74,5 cm
o. D. (2. Hälfte 16. Jh.); vermutlich
ehem. Friedhof auf dem Markt-
gelände

Das Epitaphrelief eines unbekannten
Welser Bürgers (?) stellt die „Allegorie des
Kreuzes“ in einer Sonderform des Weima-

rer Typus der „Gesetz- und Gnadendarstellung“ dar. Es ist somit ein über Österreich hinaus unvergleichbares Zeugnis protestantischen Bekenntnisses und ebensolcher Kunstaussage.

Die Mitte des Reliefs bestimmt das Kreuz Christi. Unter dem Kreuz haben sich in unterschiedlicher Tiefe je zwei Vertreter des Alten und des Neuen Testaments ab: links der hl. Paulus, König David, rechts Moses und der hl. Johannes der Täufer als Anzeiger Christi. Darüber hinaus ist diese Personengruppe von symbolisch zu verstehenden Tierdarstellungen umrahmt (Adler mit Taube, Phoenix, Pelikan, Henne mit Kücken).

Alle Darstellungen sind in typisch protestantischer Manier mit Schrifttexten aus der Bibel kommentiert (siehe Steinböck). Links vom Kreuzesschaft erscheint die aufgerichtete „eherne Schlange“, rechts davon eine allegorische Darstellung der Stadt Jerusalem.



II/21

Der ursprüngliche Auftraggeber ist nicht bestimmbar.

W. Steinböck, Protestantische Epitaphien des 16. Jhs. im Stadtmuseum Wels. – In: 18. Jb. MV Wels, 1972, S. 87–110 und Tafel V, Abb. 5. G. K. K.

II/22 *Bestellung und Instruktion für den protestantischen Prediger*

Fotokopie; aus OÖ. Landesarchiv, Stadtarchiv Freistadt

Papier; 29, 5 x 20, 9 cm

1608 August 24, Wels

1611 Jänner 01, Wels

Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Wels bestellen den ehemaligen Pfarrer von Krenglbach, Jacob Hueber, zum Assistenten des protestantischen Pfarrers von Wels, Mag. Johann Jacob Ulßhaimer, im besonderen im Schulwesen und beim Gottesdienst in der (alten) Bürgerspalkirche sowie Mag. Andreas Hafner. Die Bestellung ist als Hinweis auf den gestaltenden Einfluß der protestantischen Stadtverwaltung bei der Religionsausübung zu sehen. Mag. Ulßhaimer, geb. 1574 in Heidelberg, wirkte ab 1601 als Pollheimischer Prediger auf Irnharting, ab 1607 bis zu seinem Tod (um 1622) als Stadtpfarrer zu Wels.

Mag. Hafner (1581–1633, Regensburg) folgte Ulßhaimer bis zur Emigration 1624 als Stadtpfarrer nach und kehrte dann nach Regensburg zurück. Über J. Hueber existieren keine verlässlichen Nachrichten.

Bernhard Raupach, *Presbyterologia Austriaca oder Historische Nachricht von dem Leben, ... der Evangelisch-Lutherischen Prediger ... in dem Ertz-Herzogthum Oesterreich unter und ob der Enns, ...* – Hamburg 1741, pag. 54 f., 66 u. 194; G. Trathnigg, *Wels und Regensburg*. – In: (4.) JbMVW 1957, S. 190–193; J. Gurter, *Reformation und Gegenreformation in der landesfürstlichen Stadt Wels*. – Phil. Diss. (Maschschr.), Wien 1973. G. K. K.

II/23 *Bibänder od. Flamberg* Inv.-Nr. 1472

Eisen, Samt, Messing

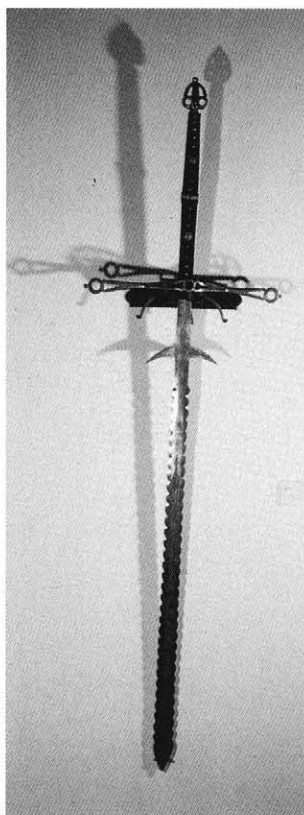
L 175 cm, B (Papierstange) 56 cm

max. Klingenbreite 3,5 cm

15. Jh.

Diese Waffe, die ihren Namen sowohl vom doppelhändigen Griff als auch von der wellenförmigen (geflamten) Klinge hat, war zur Zeit Maximilians bereits unmodern geworden und stand nur mehr bei „Stabs-wachen“ in Gebrauch. Die Klinge ist geflammt und zu einer halbmondförmigen Papierstange ausgeformt. Der Knauf ist durchbrochen, der Griff samtüberzogen und mit Messingbeschlag versehen. Der Samtüberzug stammt aus jüngster Zeit nach einer gründlichen Restaurierung.

W. R. und J. N.



II/23

II/24 *Welser Arkadenhöfe*

links oben: Stadtpl. 40

links unten: Stadtpl. 17

Mitte oben: Stadtpl. 46

Mitte unten: Stadtpl. 11

rechts: Stadtpl. 54

Die Fotos zeigen Beispiele von Arkadenhöfen, meist aus der Frühstufe, vom Übergang der Gotik zur Renaissance, aus der Zeit um 1500 und bald darauf. J. N. u. K. H.

II/25 *Mörser* Inv.-Nr. 102683

Gußeisen, H 13,5 cm, ob. Dm. 12,5 cm, unt. Dm 9 cm

16./17. Jh.

Der Stoßmörser erweitert sich nach oben. Der Gefäßrand zeigt starke Spuren der Beanspruchung aus der Zeit der Benutzung. Annähernd quadratische Henkel. Am oberen Rand an der Schulter und zur Randfläche hin umlaufende Ringe. J. N. u. W. R.

II/26 *Stoßmörser* Inv.-Nr. 103133

Gußeisen, H 11,5 cm, ob. Dm. 11 cm, unt. Dm. 8,5 cm

Der sich konisch nach oben erweiternde

Gußeisenmörser (Stößel fehlt) besitzt zu beiden Seiten annähernd quadratische Henkel. Im Mittelteil erhabene, umlaufende Bänderung. Diente zur Pulverisierung fester Gegenstände und könnte zum Apothekerbedarf gehört haben. J. N. u. W. R.

II/27 *Ratskanne* Inv.-Nr. 1457

Zinn, H 45 cm

1577; Stadt Wels

Wie Inv.-Nr. 1458, jedoch fehlt das Stadtwappen.

F. Wiesinger, Das Städtische Museum in Wels, Wels 1933; Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich“, Teil 2, Linz 1983, S. 382; K. Holter, G. Trathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels 1986, S. 132. J. N. u. W. R.

II/28 *Ratskanne*

Inv.-Nr. 1458

Zinn, H 45 cm

1577 Stadt Wels

Das Gefäß vom Typ einer Schenkkanne wurde im Jahre 1577 in der Welser Zinngießerei des Meisters Jakob Ruepp für den Rat der Stadt Wels gefertigt und diente bei feierlichen Anlässen zum Einschenken des Willkomm, d. i. ein Begrüßungsschluck edlen Weines. Die Ratskanne ist nach dem damaligen üblichen Typus mit hohem Fuß, gebauchtem Körper und schlankem Hals geformt. Am Fuß-, Lippen- und Deckelrand sind gepunzte Ornamentfriese angebracht. Den Hals ziert ein vergoldeter Schild mit dem Wappen von Wels und der Jahreszahl 1577. Der Deckelknopf ist als sitzender Löwe ausgeformt, das untere Ende des Henkels läuft in einem Drachenkopf aus. Im Boden der Ratskanne befindet sich in Reliefguß ein Medaillon der Gottesmutter im Strahlenkranz.



II/28

F. Wiesinger, Das Städtische Museum in Wels, Wels 1933; Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich“, Teil 2, Linz 1983, S. 382, K. Holter – G. Trathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels 1986, S. 132, G. Wacha, Jakob Ruepp und die Zinngießer in Wels, in: JbMVW 24/1982/83, S. 105 ff.

J. N. u. W. R.

II/29 *Ratskanne*

Inv.-Nr. 1456

Zinn, H 45 cm

1577; Stadt Wels

Wie Inv.-Nr. 1458, jedoch fehlt das Stadtwappen.

Lit.: wie II/28.

J. N. u. W. R.

II/30 *Welser Stadtrichterschwert mit Scheide*

Inv.-Nr. 1453

Eisen, Leder, Silber, Fischhaut

L 126 cm, max. Klingenbreite 4,5 cm

14.–16. Jh., Stadt Wels

Die spitz zulaufende Klinge aus dem 14. Jhdt. weist einen doppelten Hohlschliff auf und ist am Ort ausgebrochen. Die Klinge trägt ein Meisterzeichen mit Resten einer Goldtauschierung. Das zum Teil in Silber gearbeitete Gefäß wurde im Jahre 1596



II/30

angefertigt. Die gerade Parierstange besitzt keulenförmige, geschuppte Enden. Der Silberknauf in Doppelkonusform ist mit gravierter Rankenornamentik bedeckt. Der Griff, von Fischhaut überzogen, wird von einem Silberring umschlossen. Auch die Lederscheide mit silbernem Ortband und Mundblech stammt aus dem Jahre 1596 und zeigt eindrucksvoll das Können der Silberschmiede dieser Zeit. Die Silberfassungen zeigen Allegorien und Ornamente in Treibarbeit.

Das Stadtrichterschwert hatte ausschließlich zeremoniellen Charakter und galt zusammen mit Halskette und Stadtrichterstab als Standeszeichen des Stadtrichters. Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich“, Teil 2, Linz 1983, S. 378; K. Holter – G. Trathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels 1986, S. 124 ff.

II/31 *Stadtrichterstab* Inv.-Nr. 18336
Holz und Silber, Länge 41 cm
Ende 17. Jh.

Schwarzer, lacküberzogener Holzstab mit abschraubbaren, durchbrochenen, feinz-



II/31



II/31

selierten Silberkapseln an den Enden. Im hohlen Stab konnten jene Stäbe untergebracht werden, die als Symbol der Verurteilung über dem Schuldigbefundenen gebrochen wurden. („Über jemandem den Stab brechen!“) Der noch heute im Hohlraum befindliche Stab ist eine Nachbildung aus gegenwärtiger Zeit.

Die Abbildung des Stadtrichterstabes zeigt diesen vor einer zeitgenössischen Gerichtsszene.

Ausstellungskatalog „Tausend Jahre Oberösterreich“, Teil 2, Linz 1983, S. 378. K. Holter-G. Trathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels 1986, S. 127

II/32 *Doppelte Armfessel* Inv.-Nr. 3232
Eisen, L 17 cm, Ø 7,5 cm
16./17. Jh., Stadtgericht Wels

Die doppelten, ovalen Handgelenksfesseln tragen am Verschlußstück eine kreuzförmige Ausnehmung zum Einlegen der Kette.
J. N. u. W. R.

II/33 *Beinfessel* Inv.-Nr. 18356
Eisen, L 16,5 cm, Ø 9 cm
16./17. Jh., Stadtgericht Wels

Die Fußfessel trägt am Verschuß eine kreuzförmige Ausnehmung zum Zwecke des Einlegens einer Kette. J. N. u. W. R.

II/34 *Gerichtsrechnungen 1456*

(Fragmente) und 1605

StAW, Akten, Sch.-Nr. 490,

Papier, Tinte, 30,8 x 11 cm; 15,4 x 20,5 cm (8 Blatt, gefaltet, Bundfaden und Falzrücken)

2 Fragmente für 1456; 1 Rechnung 1605; Kopien

Stadtrichter sind seit dem späten 12. Jh. in Wels namentlich bekannt. Bis zum Privileg Kaiser Maximilian II., betreffend die Wahl eines Bürgermeisters (1569), war der Stadtrichter oberster Leiter der Stadtverwaltung. Danach war er auf gerichtliche Aufgaben (nach Erlangung von Acht und Bann auch Rechtsprechung über Leben und Tod; Zivil- und Strafgericht, Marktgericht, Polizeiwesen) beschränkt.

Die Fragmente des Jahres 1456 (Stadtrichter Hans Hueber) sind die einzigen datierten der Gerichts-Rechnungen des 15. Jhs. Christoph Hinderhover war in den Jahren 1602–1606 Stadtrichter und anschließend bis 1610 und neuerlich von 1612–1615 Bürgermeister. Der reiche Hausbesitzer war einer der Proponenten des protestantischen Glaubens in der ersten Phase der Gegenreformation und Inhaber eines inhaltsreichen, leider verschollenen Stammbuches.

F. Wiesinger, Die Heimat im Wandel der Zeiten. Wels 1932, S. 116–130, 198–203; G. Trathnigg, Die Bürgermeister der Stadt Wels von 1569 bis 1628. In: 15. JbMVW, 1968/69, S. 124–163, bes. 153–155; K. Holter, Beiträge zur Geschichte der Stiftsbibliothek Lambach. In: ebda, S. 96–123, bes. 119–121.

G. K. K.

II/35 *Kaiser Ferdinand I. (1556–1564)*

Inv.-Nr. 1939

Öl auf Leinwand, H 80, B 58 (mit Rahmen), Einfacher dunkler Rahmen, mit Rot und Blau. Aus dem Besitz der Welser Bürgergarde

16. Jh. (um 1580) Tafel 6, Abb. 2

Brustbild nach links, mit pelzbesetztem Gewand und weißer Krause, fast nur an der Seite sichtbar, schwarze Mütze. Mit der Ordenskette des Goldenen Vlieses. Vor braunem flachen Grund.

Mittelmäßige Qualität, auffallend die stechenden Augen. Ikonographisch nicht uninteressant, da sich in der Reihe der Porträts des Kaisers, die Wolfgang Hilger, Ikonographie Kaiser Ferdinands, in: Österr. Akademie der Wissenschaften, Veröffentl. d. Komm. f. Geschichte Österreichs, 3. Wien 1969, zusammengestellt hat, kein direktes Gegenstück findet. Einmalig z. B. die graue Farbe von Haar und Schnurrbart und die Art des weißen Kragens. Auch der Pelzbesatz der Kleidung ist auf den späten Porträts von Jakob Seisenegger (Hilger, Kat. Nr. 25) und von Giuseppe Arcimboldi (Hilger, Kat. Nr. 29) nicht, wohl aber bei Hilger Nr. 104, dargestellt. Beschriftung links oben: FERDINANDVS. Eine Vorlage aus den letzten Lebensjahren des Kaisers kann vermutet werden. Die Datierung ergibt sich aus dem Hinweis auf das Gegenstück, das Porträt Kaiser Maximilians II. (Kat. Nr. 36).

Die flache Malweise, die hochgezogenen Augenbrauen sind manieristischer als die genannten Porträts, aber auch schwächer als diese. Vermutlich Wiener Maler, um 1580. K. H.

II/36 *Kaiser Maximilian II. (1564–1578)*

Inv.-Nr. 1940

Öl auf Leinwand, H 80, B 58 (mit Rahmen)

Einfacher, dunkler Rahmen, mit Rot und Blau

Tafel 6, Abb. 1

Aus dem Besitz der Welser Bürgergarde

16. Jh. (um 1580)

Brustbild nach rechts, Gegenstück zu Nr. 35, mit der Ordenskette des Goldenen Vlieses, ohne Kopfbedeckung, mit feingestickter Halskrause. Oben rechts: MAXIMILIAN

Es erscheint unsicher, ob das Porträt noch zu Lebzeiten des Kaisers entstanden ist, obwohl es lebendiger wirkt als das seines Vaters.

K. H.

II/37 ¹ *Pancharte; Großes Reichssiegel in Schale mit Deckel*

StAW, Urkunde 590a

Nachbildung (das Original in Silberblech und Bronze, Gold; rotes Siegelwachs).

Siegelstock des Jahres 1577; Durchmesser des Siegels: 12,2 cm, der Schale außen 18,2 cm, Schalentiefe 13,7 cm; Wiener Beschauzeichen, Meisterzeichen „CH“ des Wiener Goldschmiedemeisters Christoph Hedenik.

Großes Reichssiegel in rotem Wachs in einer Silberblechschale, außen vergoldet und verziert mit türkischem Muster.

Gilbert Trathnigg, Das Freiheitenbuch der Stadt Wels. In: 9. JbMV Wels 1962/63, S. 112–146; Der oberöster-

reichische Bauernkrieg 1626. Kat. der Ausstellung des Landes OÖ; (Linz 1976), Kat. Nr. 554 a; Holter-Trathnigg, 2. Aufl., S. 125.

G. K. K.

II/37 ² *Freiheitenbuch der Stadt Wels (Pancharte), 1582 StAW, Urkunde Nr. 590*

Umschlag lt. Beschreibung und Pergament im Original; hier Modell und Foto; 37,5 x 28 cm

1582 März 27, Wien

Titelbild Bartholomäus Spranger zugeschrieben

Kaiser Rudolf II. bestätigt die Freiheiten der Stadt Wels, wobei zahlreiche Abschriften aufgeführt sind.

Zwischen mit ursprünglich grünem Samt bespannten Holzplatten befinden sich 19 Pergamentblätter. Das Blatt mit dem Bildnis von Kaiser Rudolf II. wurde eingeklebt. Umgeben von reicher Architekturmalerei mit Allegorien und Genien, sitzt der Kaiser in schwerer Rüstung mit Reichsschwert und Reichsapfel auf einem Thronessel, der von zwei Löwen getragen wird. Auf den Deckeln gegossene vergoldete Silberbeschläge: Vorderseite mit kaiserlichem Adler, Rückseite mit emailliertem Stadtwappen (Beschläge von Christoph Hedenik, Wien; Wiener Beschauzeichen). Die Siegelschnüre sind abgerissen.

Gilbert Trathnigg, Das Freiheitenbuch der Stadt Wels, In: 9. JbMV Wels 1962/63, S. 112 – 146; Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626, Kat. d. Ausstellung des Landes OÖ. (Linz 1976), Kat.-Nr. 554 a; Holter-Trathnigg, 2. Aufl., S. 125. Taf. 10.

G. K. K.